

Dortmunder überlebt Erdbeben

Student Thomas Klute berichtet aus Japan

Das schwere Erdbeben und der Tsunami haben Tod und Verwüstung über Japan gebracht. Mitten drin im Chaos: Thomas Klute. Der 23-jährige Student aus Dortmund verbringt ein Auslandssemester an der Universität von Sendai. „Ich war im Labor, als das Beben kam“, berichtet Klute in einer E-Mail an die Ruhr Nachrichten.

Die Hafenstadt Sendai im Nordosten Japans ist von der Katastrophe besonders stark betroffen, sie liegt nur 130 Kilometer vom Epizentrum entfernt. Als Klute seine Berichte an unsere Zeitung schickt, ist das Erdbeben ein paar Stunden her. Mit mehreren hundert Menschen harret er in einer Notunterkunft aus, in einer Turnhalle einer High School. Ohne Strom, ohne Wasser, ohne Telefon. Wie viele Menschen mit ihm in der Halle sind, weiß er nicht.

„Es ist zu dunkel, um die Zahl ernsthaft zu schätzen. Und immer wieder kommen Nachbeben.“ Mit seinem Handy kann der 23-Jährige nur kurze Nachrichten schicken. „Das ist meine einzige Kommunikationsmöglichkeit“, schreibt er. „Das Erdbeben-Warnsystem hat uns etwa zehn Sekunden Zeit verschafft, bis es richtig losging“, berichtet Klute. Das Universitätsgebäude habe minutenlang gewackelt, aber den schweren Stößen standgehalten. Der Tsunami habe den Campus zum Glück nicht erreicht.

„Lebst Du noch?“

Der Vater des 23-Jährigen, Rainer Klute, hatte gestern morgen beim Internet-Kurz Nachrichtendienst Twitter vom Erdbeben erfahren. Seinen Sohn erreichte der Softwareentwickler zunächst nicht. Deswegen schrieb er ihm per Twitter: „Still alive after strong earthquake?“ („Lebst Du noch nach dem starken Erdbeben?“) fragte er. Dann kam die erlösende Antwort seines Sohnes.



Ein Foto konnte Thomas Klute per Handy schicken. Es zeigt das verwüstete Labor. Foto privat

Die Katastrophe in Japan hat auch Klaus Yongden Tillmann (Foto unten) schockiert. Der ehemalige Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dortmund ist Vizepräsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft. Seine Sorge galt seinen Freunden. „Ich habe heute viel mit Japan telefoniert. Die Lage dort ist wirklich dramatisch“, sagte der Diplom-



te der Diplom-Volkswirt.

Nach dem schweren Erdbeben in Kobe 1995 habe die Deutsch-Japanische Gesellschaft gezielt helfen können. Bereits gestern sprach Tillmann mit dem japanischen Botschafter in Berlin.

Jin Urayama (48), Komponist und Musiker, verfolgt die Ereignisse in seiner Heimat im Internet. Die Mutter des Japaners lebt allerdings in Kobe, rund 700 Kilometer südlich vom eigentlichen Tsunami-Gebiet entfernt und etwa 500 Kilometer von Tokio. „Noch mache ich mir keine Sorgen“, sagt der Wahl-Dortmunder, der vor 15 Jahren wegen des schweren Erdbebens in Kobe Japan verließ. Seine Familie hatte alles verloren. Noch ist das ganze Ausmaß der Katastrophe nicht bekannt. Viele Dortmunder sind jetzt mit ihren Gedanken in Japan. os/bö

Bei uns im Internet:
Berichte, Fotos und Videos

Alle Informationen zum Desaster
www.RuhrNachrichten.de